

Ave Verum

Wolfgang Amadeus Mozart KV 618 (1791)

Arrangement: Ulrich Kaiser

A - ve, a - ve ve - rum cor - pus na - tum de Ma - ri - a vir - gi - ne,

9
ve - re, pas - sum im - mo - la - tum in cru - ce pro ho - mi - ne.

17
Cu - jus la - tus per - for - ra - tum un - da flu - xit et san - gui - ne,

25
e - sto - no - bis no - bis prae - gu - sta - tum in mor - tis ex - a - mi -

32
ne, in mor - tis ex - a - mi - ne.

Textgeschichte

Das lateinische Reimgebet wurde seit etwa 1300 in viele Sammlungen religiöser Texte und Lieder aufgenommen. Im Vergleich zeigen die Abschriften viele Abweichungen, teils aus Versehen, teils als absichtliche Ergänzung oder Neugestaltung.

Die älteste bekannte Aufzeichnung stammt aus Genua (etwa 1294). Eine andere Abschrift nennt als Verfasser Innozenz IV., Papst 1243 bis 1254, geboren 1195 ebenfalls in Genua.

Soweit man das aus den vielen Varianten rekonstruieren kann, scheint das Gebet ursprünglich folgende Fassung gehabt zu haben:

Ave **verum** corpus natum
 ex Maria virgine,
vere passum, immolatum
 in cruce pro homine,
 cuius latus perforatum
vero fluxit sanguine,
 esto nobis praegustatum
 mortis in examine.
 o dulcis, o pie,
 o fili Mariae.

Kompositionen

Nach den Quellen wurde der Text schon im Mittelalter viel gesungen, hatte also schon damals eine Melodie.

Später vertonten mehrere Komponisten den Text, so William Byrd, Edward Elgar und Camille Saint-Saëns.

Die heute bekannteste und am häufigsten aufgeführte Vertonung ist die von Wolfgang Amadeus Mozart. Seine Fassung gab der alten Sequenz weite Verbreitung auch außerhalb kirchlicher Anlässe. Der Text betrachtet entsprechend der christlichen Glaubenslehre die leibliche Gegenwart des Heilands in der Eucharistie. Die letzten Zeilen verweisen auf das Vorbild des sterbenden Erlösers für seine gläubigen Nachfolger. Das wissen zwar nur noch wenige; trotzdem wählen Hinterbliebene als musikalische Begleitung für Trauerfeiern oft diese besinnliche, spannende und zuletzt tröstliche Musik Mozarts.

Mozart komponierte die 46 Takte für Chor, Streicher und Orgel (KV 618) knapp ein halbes Jahr vor seinem Tod, während er zugleich an der Zauberflöte und dem Requiem arbeitete. Das Autograph ist auf den 17. Juni 1791 datiert. Die Komposition war für das Fronleichnamfest in Baden bei Wien, wo Mozarts Frau Constanze sich im neunten Ehejahr auf ihre sechste Niederkunft vorbereitete, bestimmt. Sie wohnte bei Anton Stoll, dem Chorleiter des Badener Kirchenchors, der die Motette dafür als Geschenk annahm. Ein Jahr später komponierte auch Mozarts Schüler Franz Xaver Süßmayr ein *Ave verum corpus* für Anton Stoll.

Franz Liszt, Pjotr Iljitsch Tschaikowski und Francis Poulenc bezogen Mozarts Werk als Zitat in eigene Werke instrumental ein.

Hector Berlioz nannte das Werk als Vorbild für richtige Verwendung der menschlichen Stimme:^[2]

„Zu einem Andante [für Chorstimmen] in gehaltenen und sanften Tönen wird [der Tonsetzer] nur die Töne der Mittellage verwenden, da diese allein die geeignete Klangfarbe haben, mit Ruhe und Reinheit angegeben und ohne die geringste Anstrengung pianissimo ausgehalten zu werden. So hat es auch Mozart in seinem himmlischen Gebet ‚Ave verum corpus‘ getan.“